

Marie-Louise von Franz

Alchemie

Eine Einführung in ihre Symbolik



Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Einleitung	9
Erster Teil: Griechische Alchemie	
<i>Die Prophetin Isis an ihren Sohn</i>	45
<i>Über die heilige Kunst</i>	85
Zweiter Teil: Arabische Alchemie	
<i>Das Buch vom Silberwasser und der Sternenerde</i>	113
<i>Liebesbrief der Sonne an den Sichelmond</i>	157
Dritter Teil: Mittelalterliche, europäische Alchemie	
Einleitung	185
<i>Aurora Consurgens</i>	186
Die ersten fünf Kapitel von der Weisheit Gottes	192
Die sieben Parabeln über die Entwicklung von der Nigredo zur Albedo	211
Anhang	
Bibliographie	275
Bildernachweis	279
Personenregister	281
Sachregister	283
Publikationshinweise	301

Einleitung

1. Vorlesung

Ich habe mir lange Zeit überlegt, wie ich eine Einführung in die Symbolik der Alchemie geben könnte, und habe mich entschlossen, mehrere Texte zu interpretieren, nicht nur einen einzigen, wie ich das bei anderer Gelegenheit gemacht habe. Von den insgesamt neun Vorlesungen möchte ich je drei über die altgriechische, drei über die arabische und drei über die spätere europäische Alchemie halten. Auf diese Weise sollte man immerhin einen Eindruck von jeder Phase der Entwicklung dieser Wissenschaft erhalten.

C. G. Jung hat bekanntlich der Alchemie langjährige Studien gewidmet. Er hat sie eigentlich aus dem Misthaufen der Vergangenheit geborgen, denn die Alchemie war ein vergessenes und verachtetes Forschungsgebiet, das er nun plötzlich wieder neu belebt hatte. Wenn heute bereits das kleinste Schriftstück etwa hundert Franken kostet, wo man noch vor zehn Jahren ein hervorragendes Buch für zwei oder drei Franken erwerben konnte, so ist das tatsächlich auf Jung zurückzuführen, denn als er an der Alchemie zu arbeiten begann, wußte eigentlich niemand wirklich etwas darüber; lediglich in einigen Freimaurerzirkeln und auch bei den Nachfolgern der früheren Rosenkreuzer bestand bereits ein Interesse daran.

Wenn man einen solchen Text vor sich hat, wird einem bald einmal klar, wieso die Alchemie in Vergessenheit geraten ist und weshalb selbst in Jungens Kreisen immer noch viele Leute sagen, sie könnten zwar Jung in seinen Mytheninterpretationen durchaus folgen und auch in allem anderen, was er geschrieben habe, aber bei der Alchemie, da müßten sie passen. Entweder lesen sie jene Bücher erst gar nicht oder dann schimpfen sie darüber. Die Alchemie ist eben an sich völlig unbekannt und ungemein komplex. Die Texte sind sehr schwer zu verstehen, und es braucht ein großes Sachwissen im Hintergrund, wenn man in dieses Gebiet eindringen will. Ich gebe diese Einführung in der Hoffnung, einen besseren Zugang zu diesem Material zu ermöglichen. Sie sollte dem Leser von Jungs Büchern etwas Hintergrundwissen liefern, das ihm hilft, diese zu verstehen.

In *Psychologie und Alchemie* hat C. G. Jung die Alchemie gewissermaßen in die Psychologie eingeführt, indem er zuerst eine Serie von Träumen eines Naturwissenschaftlers vorgestellt hat, die sehr viel alchemistische Symbolik

Wir sollten nicht vergessen, daß der Autor Muḥammad Ibn Umail im Spannungsfeld zwischen den Schiiten und den Sunniten gelebt hatte. Ich könnte mir vorstellen – das ist allerdings eine reine Vermutung –, daß die zwei Sonnen in seinem Material auch dafür stehen. Jedenfalls neigt das Bewußtsein stets dazu, einseitig und seiner selbst gewiß zu sein – das schädigt das Mysterium des Lebens. Aber das Bewußtsein kann auch eine doppelte Einstellung haben, und dann erhellt es das Mysterium des Lebens und beeinträchtigt es in keiner Weise. Die bescheidene Haltung jedoch, die immer eine Tür offenläßt, anerkennt die Tatsache, daß man sich, moralisch oder wissenschaftlich, irren kann, beziehungsweise daß man etwas nur bis zu einem gewissen Grade, aber nicht ganz sicher wissen kann, daß selbst die größte Gewißheit negativ sein kann oder lediglich plausibel bezüglich meines eigenen Handelns.

Erforderlich ist eine bewußte Einstellung, die mit einer religiösen Haltung verbunden ist und die immer bescheiden und sorgfältig dem unbekanntem Faktor Beachtung schenkt. Das würde etwa bedeuten zu sagen: «Ich glaube, daß dies der richtige Schritt wäre», und dann zu beobachten, ob ein Zeichen kommt, das einen vor etwas warnen würde, das nicht erlaubt wäre. Bewußtsein ist für das Unbewußte wesentlich, denn ohne es könnte das Unbewußte nicht existieren. Aber das Bewußtsein ist nur dann ein guter Kommunikationskanal, durch den sich das Unbewußte mitteilen kann, wenn es eine doppelsinnige, paradoxe Einstellung einnimmt. Nur dann kann sich das Unbewußte manifestieren und kann die Verhärtung der bewußten Einstellung gegen das Unbewußte, welche eine Spaltung in der Persönlichkeit und in der Kultur bedeutet, vermieden werden.

In unserem Text geht es um eine geheime Dualität innerhalb des Objektes. Etwas einfach ausgedrückt ist die dunkle Welt unten das Unbewußte, denn sie ist das Unbekannte, das, was ich mit meinem Verstand nicht durchdringen kann und von dem ich nicht sagen kann, was es ist. Das «Unbewußte» bezieht sich als Begriff einfach auf das, was meinem Bewußtsein nicht klar ist, und das schließt eine ganze Vielfalt von Dingen ein. Es gibt zwei Aspekte, zwei letzte Unbekannte, mit denen sich ein Alchemist ganz besonders befaßt und von denen ich in der Einleitung gesprochen habe. Auch wir stehen noch immer vor zwei unerklärten Geheimnissen, die auf sonderbare Weise – wir wissen noch nicht wie – voneinander abhängen: Diese Unbekannten sind die Psyche und die Materie. Die Wissenschaft der Physik postuliert letztlich, daß Materie etwas Unbewußtes ist, etwas, dessen

wir uns nicht bewußt werden können. Das Unbewußte ist *per definitionem* dasselbe: etwas Psychisches, dessen wir uns nicht bewußt werden können. Tatsächlich wissen wir nie, wie unsere Beschreibungen des Unbewußten mit der Materie zusammenhängen. Dadurch entsteht der ganze Konflikt zwischen Innen und Außen.

Letzten Endes ist es das Bewußtsein, das den Konflikt zwischen Innen und Außen schafft, indem es nämlich projiziert, das eine sei materiell wirklich und das andere psychisch wirklich, wo wir doch den Unterschied zwischen materieller Wirklichkeit und Psyche im Grunde gar nicht kennen. Denn wenn wir das Problem in einer ganz bescheidenen Haltung anschauen, sind wir mit etwas Unbekanntem konfrontiert, das manchmal als Materie und manchmal als Psyche erscheint. Wie die zwei zusammenhängen, wissen wir noch nicht. Die Alchemisten wußten es nicht, und wir wissen es auch nicht. Es ist ein Lebensgeheimnis, das sich anscheinend sowohl psychisch als auch materiell manifestiert. Wenn wir es mit einer extravertierten statistischen Sicht von außen her beschreiben, erscheint es als Materie, und wenn wir es von innen her anschauen, erscheint es als das, was wir das Unbewußte nennen.

Frage: Besteht eine solche Dualität nicht auch zwischen Objekt und Subjekt?

Ja, das ist ganz richtig. Außen stellt sich das Unbewußte als *nigredo* dar, in seinem zerstörerischen Aspekt, so wie wir es oft erleben, gerade wenn wir ihm zum ersten Mal begegnen. Am Anfang kritisieren einen die Träume, und das Unbewußte ist voller Begierden und dissoziierenden, zerstörerischen Faktoren. Aber wenn wir dann tiefer dringen, erblicken wir etwas sehr Lichtes und Sinnvolles. Solche Erleuchtung kann von diesem finsternen Ort her kommen; das heißt, wenn wir den Strahl des Bewußtseins darauf richten, wenn wir ihn durch unsere bewußte Aufmerksamkeit erwärmen, dann kommt etwas Weißes hervor, und das wäre der Mond, die Erleuchtung, die aus dem Unbewußten kommt.

Manchmal hat man einen schrecklichen Traum, der einen beim Aufwachen ekelt, weil er unanständig und obszön oder furchtbar albern und dumm ist, und das ärgert einen. Man hätte so gern einen wunderbaren archetypischen Traum gehabt, und dann kommt so etwas! In einem solchen Fall sage ich jedoch: Moment mal, untersuchen wir ihn doch einmal, und finden wir heraus, was er bedeutet. Im allgemeinen sind gerade solche Träume die erhellendsten – wenn man ihren Sinn erfassen kann. Vielleicht war die Bedeutung nicht gleich ersichtlich, aber er hatte einen dynamischen

Diese Nuance ist besonders interessant, denn in der mittelalterlichen Kirchensymbolik steht die Sonne für Christus und der Mond für die Kirche, die *ecclesia*, und die *coniunctio* von Sonne und Mond wird als Zusammenkommen von Christus und der erlösten Kirche gedeutet. Es hat jedoch nicht ein einziger der Autoren auf die Tatsache hingewiesen, daß der Mond zum Zeitpunkt der Vereinigung verschwunden ist, verfinstert, gänzlich verhüllt. Dieses Detail haben sie taktvoll verschwiegen, beziehungsweise sie haben sich nie gefragt, warum das so ist.

Die *coniunctio* findet in der Unterwelt statt, sie geschieht im Dunkeln, wenn keinerlei Licht mehr scheint. Wenn man völlig am Ende ist und das Bewußtsein aufgegeben hat, dann wird etwas geboren oder erzeugt. In der tiefsten Depression und der völligen Trostlosigkeit wird die neue Persönlichkeit geboren. Wenn man mit seiner ganzen Weisheit am Ende ist, das ist der Moment, in dem sich die *coniunctio* der Gegensätze ereignet.

Sol gibt Luna sein Licht, aber in diesem Moment löscht er sie auch aus; je näher er ihr kommt, um so schwächer und dünner wird sie, so daß man sagen kann, der Sol schädigt die Luna. Durch seine Annäherung verdunkelt er sie. Und später sagt dann Sol: «Wenn du mir in der *coniunctio* keinen Schaden zufügst, o Luna, dann...», dann wird das und das geschehen. Die *coniunctio* ist offenbar für beide sehr gefährlich, denn Sol fügt Luna Schaden zu, und Luna schädigt Sol. Das könnte vielleicht vermieden werden, aber je näher die zwei Lichter einander kommen, desto größer ist die Gefahr, daß sie sich gegenseitig vernichten, anstatt sich zu vereinigen; der Grund dafür liegt darin, wie wir schon beim ersten Text von Ibn Umail erörtert haben, daß Sol und Luna, beide, einen Schatten haben.

Beide haben eine dunkle und zerstörerische Seite, und wenn sie einander näher kommen, sind sie wie ein Liebespaar, bei dem mit zunehmender Liebe auch die Zweifel und das Mißtrauen wachsen. Sehr oft fürchtet man sich davor, sein Herz zu öffnen, weil der andere einem dann sehr weh tun kann. Wenn beispielsweise ein Mann einer Frau seine Liebe gesteht, setzt er sich ihrem Animus aus. Wenn er sie nicht wirklich liebt, beklagt er lediglich ihren gräßlichen Animus, wenn er sie aber liebt, dann leidet er unter ihren Animusbemerkungen. Das gleiche gilt für die Frau, denn wenn sie ihre Liebe zu einem Mann eingesteht, kann das Gift seiner Anima sie treffen. Daher besteht immer diese bange Angst vor der Annäherung. Was wir als Menschen in der Liebe erleben, spiegelt sich hier in diesem symbolischen Einswerdungsprozeß von Sol und Luna.

Fassen wir die *coniunctio* auf einer ganz inneren Ebene auf, so kann man sagen, daß es zwei Möglichkeiten gibt, wenn sich die bewußte und die unbewußte Persönlichkeit annähern: Entweder verschluckt das Unbewußte Bewußtheit, das wäre so im Fall einer Psychose, oder das Bewußtsein zerstört das Unbewußte mit seinen Theorien, was eine Inflation des Bewußtseins bedeutet und was ganz allgemein bei einer latenten Psychose geschieht. Die Leute versuchen sich daraus zu ziehen, indem sie sagen, das Unbewußte sei «nichts als...», aber damit erdrückt das Bewußtsein das Unbewußte und sein lebendiges Geheimnis. Wenn die Leute zu wissen glauben, was das Unbewußte sei – eben «nichts als...» – schädigt das Bewußtsein das Unbewußte, es räumt das Unbewußte aus dem Weg. Viele Menschen brechen den analytischen Prozeß unter solchen Bedingungen ab. Sie kommen näher und näher an das Unbewußte heran, und dann steigt auf einmal eine unangenehme Erkenntnis auf; die Arbeit wird schwierig, und der Betreffende setzt ihr ein Ende, indem er erklärt, er wisse alles darüber, es sei «nichts als...», und so entzieht er sich. In einem solchen Falle hat Sol Luna zerstört. Wenn das Unbewußte das Bewußtsein überwältigt und ein psychotisches Intervall eintritt, dann hat Luna ihrerseits Sol zerstört.

Daher besteht immer, wenn Bewußtes und Unbewußtes zusammenreffen, eine bange Furcht, an die Stelle von Liebe könnte Zerstörung treten. Die zwei Lichter in unserem Liebesbrief versuchen dies zu vermeiden. Sol sagt: «Wenn du mir keinen Schaden zufügst, werde ich dir helfen», und Luna sagt das gleiche. Auf diese Weise gelingt es ihnen tatsächlich, die Beziehung aufrechtzuerhalten. Zwar wird Luna irgendwann sehr dünn und erlischt schließlich ganz, allerdings werden sie dann erhöht und steigen in den Orden der Alten auf.

Da im Text das lateinische Wort *seniores* genannt wird, müssen das die Sheikhs sein. Dies ist eine sonderbare Stelle, bei der ich mir meiner Interpretation nicht ganz sicher bin, aber es gibt einen parallelen Text, in dem dieser Orden als der Orden der vierundzwanzig Ältesten bezeichnet wird, was sich auf die vierundzwanzig Ältesten aus der *Offenbarung des Johannes* bezieht,⁹⁵ die Tag und Nacht um den Thron Gottes sitzen. Dies würde auf die Stunden des Tages und der Nacht hinweisen und bedeuten, daß Sol und Luna die Etappen sämtlicher vierundzwanzig Stunden, den ganzen Kreis, durchlaufen.

95 *Offenbarung des Johannes* 4, 4.